

welchem sie zu den modernen Pianos in der österreichischen Abtheilung stehen; denn das Clavier war bereits im vorigen Jahrhunderte der eigentliche Träger des Musiklebens, wie es derselbe heutigen Tages ist, und an seiner Construction, überhaupt an seinem ganzen Wesen verfinnlicht sich am getreuesten der Charakter der herrschenden Geschmacks- und Stilrichtung. Man war umfomehr berechtigt zu diesem Unternehmen, als nach Bach und Händel Oesterreich in der musikalischen Kunst das Banner geführt und seinen Namen mit denen der größten Tonhéroen verwebt hat. Unter diesen Clavieren befanden sich überdies einige Exemplare, welche für uns die Bedeutung kostbarer Reliquien haben. So begegnete uns ein kleines, tragbares Spinett, erbaut von Johann Andreas Stein in Augsburg 1762, dessen sich Mozart laut Angabe auf seinen Reisen bedient hat; auch ein Clavier in Flügelformat, und zwar mit Hammermechanik und Stiefeldämpfung macht Anspruch auf die Ehre, einst in Besitze des hochberühmten Meisters gewesen zu sein. Ferner trafen wir ein kleines Tafelclavier mit Hammermechanik und Dämpfung aus dem Jahre 1790 an, welches uns als das einstige Eigenthum Haydn's bezeichnet wird. In ähnlicher Weise sahen wir einen Flügel von Erard mit dem Namen Beethoven's, einen anderen von Graf mit dem Schubert's in Verbindung gesetzt. Unmerklich haben wir an diesen wenigen Instrumenten die wesentlichsten Phasen des Clavierbaues bis zur modernen Zeit hin durchlaufen. Jenes Spinett Mozart's, zu dem sich noch ein anderes, herrührend von Johann Schanz, gegenwärtig Johannes Brahms zugehörig, gesellt, weisen auf den primitiven Standpunkt des Instrumentes hin. Der Ton wird hier noch mittelst Messingplättchen oder auch Federkiel-Stückchen erzeugt, welche auf dem Clavis befestigt sind, und durch Oeffnung im Resonanzboden beim Niederdruck der Taste an die Saite schlagen. Und wahrlich, der dünne, zirpende Klang jenes gedachten Instrumentes von Schanz bildet zum Klang des angeblich aus dem Besitze Beethoven's stammenden Flügels von Erard keinen größeren Abstand, als das Tonvermögen eben dieses Erard zu der Klangkraft eines Ehrbar mit gewölbtem Resonanzboden. Ja auch die Mutter unseres heutigen Pianos entdeckten wir hier in einem alten Hackebret, welches sich in demselben Zimmer zeigte; denn aus diesem merkwürdigen Instrumente ist nicht nur das Clavichord, sondern auch die Hammermechanik hervorgegangen, durch welche sich das Clavier bis zu seiner jetzigen Vollkommenheit emporgebildet hat.

Ein Musiker aus Eisleben, Pantaleon Hebenfreit, hatte nämlich schon in früher Jugend eine so große Vorliebe für jenes, noch heutigen Tages bei den Zigeunern unter dem Namen Cymbal vorkommende Instrument, daß er es sich zur Aufgabe machte, demselben eine für den künstlerischen Gebrauch verwendbare Einrichtung zu geben. Sein Ziel suchte er dadurch zu erreichen, daß er den Kasten um das Vierfache vergrößerte und auf beiden Seiten Resonanzböden anbrachte, von denen der eine mit Draht- und der andere mit Darmsaiten bezogen war, so daß jetzt dem Spieler alle Dur- und Moll-Tonarten zur Verfügung standen. Hebenfreit machte mit seinem Instrumente um so mehr Aufsehen, als er selbst eine sehr große Fertigkeit auf demselben sich angeeignet hatte. Ein gewisser Schröter, ebenfalls ein Musiker, hatte Gelegenheit, den Virtuosen öfter zu hören. Ihn fascinierte vornehmlich die Wahrnehmung, daß der Spieler mittelst der mit der Hand geführten Klöppel die Klangkraft der Saiten nach den verschiedenen Graden ihrer Stärke leicht zu entfalten vermochte, was auf dem damaligen Claviere nicht zu erzielen war. Es trieb ihn nun zu dem Versuche, diese Ausdrucksfähigkeit auch dem letzteren zuzuwenden und in der That brachte er endlich das Modell für einen Mechanismus zu Stande, in welchem sich das System der heutigen Hammermechanik deutlich zu erkennen gibt. Man hat diese Erfindung lange dem Florentiner Christofali zugeschrieben; Dr. Oskar Paul hat indess in seiner vortrefflichen Geschichte des Clavierbaues documentarisch nachgewiesen, daß diese Ehre unserem Deutschen Schröter gebühre. Jedenfalls steht es fest, daß das Modell des letzteren in Deutschland bald Anerkennung fand, und die eigentliche Basis für die Entwicklung des Pianoebaues bildet.